

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 29

Artikel: Parkierparadies
Autor: Wermut, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klarabella in Pension ...

Elsa Zirngibel machte die Koffer fertig. Und auch uns. Sie jagte einen Seufzer zum Himmel: «Ich verreise wirklich nur ungern, Herr -minu. Und es bricht mir das Herz, dass ich Klarabella bei Ihnen lassen muss ... aber Sie kennen ja die Italiener. Die sind instande und machen Ragout aus ihr. Ganz abgesehen davon sind Schildkröten in unserer Pension «Dolce Vita» verbo-

Von -minu

ten. Und Sie werden doch auch ganz bestimmt die Honigmelonen nicht vergessen, Herr -minu ...»

Ich hätte aus Frau Zirngibel auch gerne Ragout gemacht.

Elsa Zirngibel ist meine Nachbarin. Sehr sauber, sehr emsig und immer mit einem Staubsauger in den Händen. Sie pflegt bei meiner Abwesenheit die zwei Asparagus-Stöckchen im Wohnzimmer. Nun bin ich an der Reihe – mit ihrer Klarabella. Nur dass meine Asparagus-Stöckchen keine Honigmelonen verfuttern ...

Zuerst habe ich bei Frau Zirngibel Bedenken angemeldet: «Ich hatte noch nie eine Schildkröte in Pension. Einen Goldfisch, ja ...»

Meine Linda schlug bei der Erwähnung des Goldfisches das Kreuz. Hugo hiess er – der sturste Fisch, der je in einem Aquarium

geschwadert hat. Immer von links nach rechts. Von rechts nach links. Und immer nur obenauf, wenn's Körnchen gab ...

Am sechsten Tag ist mir Hugo prompt auf dem Rücken geschwommen. Ich litt damals an der Callas-Phase. Und vermutlich hat er ihr gestrichenes C nicht ertragen. Gottlob hatte Tierhändler Wolf einen zweiten Hugo. Und gottlob war dieser (eben, Hugo der Zweite) ebenso stur wie sein Vorgänger: von links nach rechts. Von rechts nach links. Hugos Goldfisch-Eltern glauben noch immer, ihr Original vor sich schwimmen zu sehen.

Das war also das Drama mit Hugo. Deshalb: «Frau Zirngibel – ich nehme Klarabella nicht ohne Bedenken ...»

«Ach – so lieb, wie die ist. Und für eine Banane tut sie wirklich alles. Stellen Sie sich vor, Herr -minu – sie ist nun über 120 Jahre alt. Schon mein Onkel Hubertus hat sie gefüttert, und ...»

«Mit Honigmelonen? Ihr Onkel muss ja steinreich gewesen sein ...»

Der steinreiche Onkel warf Elsa Zirngibel aus dem Geleise. «Also Ihre Asparagus-Stöckchen ...», begann sie spitz. Dann hatten wir Klarabella. Und damit das Elend ...

Für 120 Lenze war Klarabella äusserst vital. Sie dominierte unsern Balkon, zuckelte hinter sämtliche Stühle und Geranien und machte sich mit Hochgenuss über Lindas Basilikumstöcke her.

«Mein schöner Pesto!» schrie diese genervt. «Kein Wunder, dass dieses Mistvieh keine der Zuckermelonen angerührt hat ...»

Als ich mit der alten Kröte schimpfen wollte, machte sie keinen Wank. Ihr Geist war ins Nirwana hinüber geschwebt – ihr Puls schlug nicht mehr. Vermutlich hat sie sich am Basilikum überfressen. Oder es war das Heimweh nach Frau Zirngibel ...

«Was nun?» weinte Linda. «Zuerst der Goldfisch Hugo. Jetzt Klarabella, die 120jährige ... und wo der Frau Zirngibel auch nicht ein einziges Mal einer von unsern Asparagus-Stöcken eingegangen ist. Im Gegenteil. Die blühen nach ihrer Kamillenteebehandlung stets wie nach dem Jungbrunnen ...»

Gottlob hatte Tierhändler Wolf eine zweite Klarabella auf Lager: «Es ist zwar ein Männchen», meinte er, «und erst 30 Jahre alt ...»

«Überdies ist diese Schildkröte fast doppelt so gross wie Klarabella», seufzte Linda. «Kommt dazu, dass Klarabella die Zweite Melonen verabscheut. Sie bevorzugt Radieschen ...»

Als Elsa Zirngibel von Rimini heimkehrte und uns ein rosa Muschelfigürchen mit der Aufschrift «Grüsse aus Rimini» überreichte, als sie Klarabella ans Herz drückte, schrie sie auf: «Nein wirklich – wie haben Sie das gemacht. So prächtig, wie die aussieht. Und gewachsen ist sie – man kennt sie fast nicht wieder ...»

Linda zuckte leicht zusammen: «Sie frisst Unmengen von Radieschen. Und hat den Melonen-Koller ...»

Elsa Zirngibel wischte sich die Tränen aus den Augen: «Also ehrlich – ich bin ja nur mit den grössten Bedenken weggefahren ... und nun dies: Klarabella hat gut zwei Pfund zugenommen. Radieschen, sagen Sie ...?»

«Radieschen!» brummte Linda. «Und meinen Basilikum ...»

Elsa Zirngibel gab uns die Hände: «Ich kann es nicht länger verschweigen – aber ich schäme mich so: das letzte Mal sind ihre beiden Asparagus-Stöckchen nämlich eingegangen. Und da habe ich zwei neue besorgt und ...»

«Ohhh», rümpfte Linda indigniert die Nase, «ohhh ...»

«Ja», seufzte Frau Zirngibel, «gottlob haben Sie's nicht gemerkt – Sie glauben ja gar nicht, wie oberflächlich die Leute sind. Komm Klarabella ...»

Und dann ging sie mit ihrer Schildkröte, die eigentlich Karlchen heissen sollte ...



Parkierparadies

Bis Ende August werden Autofahrer, die ihren Wagen in Berlin falsch parkieren, nicht gebüsst; es sei denn, es handle sich um einen ganz krassen Verstoss. Stattdessen werden sie mit einer «Gelben Karte» auf ihre Parkiersünde aufmerksam gemacht. Was einerseits die Automobilisten innig freut, andererseits aber die SPD aus dem Busch geklopft hat. Sie unterstellt, dass es der zuständigen Behörde weniger ums Appellieren an die Einsicht der Fahrer gehe, als darum, dass sie vor dem durch entsprechende Massnahmen selbstverschuldeten Anzeigenstau kapituliere. W. Wermut